

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 17

Illustration: Show-Business
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

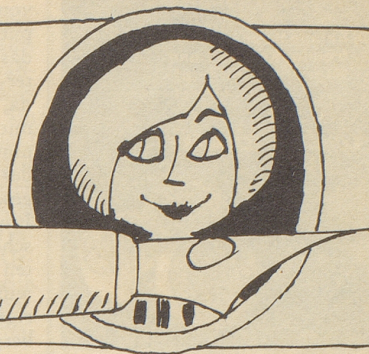
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Die unheile Welt

Slogans sollte man mißtrauen. Sie verbreiten sich mit der Hartnäckigkeit von Viren, jedermann nimmt sie in den Mund und infiziert sich am Ende selbst damit.

Zum Beispiel mit jenem Slogan von unserer gegenwärtigen (unheilen Welt). Dabei fing das Unheil spätestens damit an, als Kain seinen Bruder Abel erschlug. Dieser tragische, familiäre Konflikt machte Schule, weitete sich zum «Causus belli» und es genügte später der Besitz von Gold und Erdöl, um den friedlichen Nachbarn zu überfallen und ihm auch noch einzureden, man hätte ihn befreit. Was in einem gewissen Sinne ja auch stimmt.

Nicht einmal das vielgerühmte, als gemächlich apostrophierte Biedermeier hält einer genauen Prüfung stand. Da schwangen Rußland, Preußen und Oesterreich ihre autokratische Fuchtel über das geteilte Polen und den Vasallenstaat Italien, da erhob sich Warschau und dann Paris, da begann die Industrialisierung und damit die tragische Landflucht, da wuchs die Skrupellosigkeit und rief Karl Marx zum Schutze des Proletariats auf den Plan, da gab es Kinder- und Sonntagsarbeit, da gab es keine Fürsorge, keine Arbeitszeitregelung, keine Lohnforderungen, da starben junge Mädchen an Bleichsucht und alte Leute dank der ungesunden Wohnverhältnisse reihenweise an Tuberkulose – glückliches Biedermeier!

Man spricht voll Entsetzen von Vietnam, wo der Mord staatlich sanktioniert ist, legalisiert durch das grauenhafte Alibi «Krieg», und nimmt abgestumpft die alltägliche Begebenheit eines verantwortungslos provozierten Autounfalls zur Kenntnis.

Aber ich frage: starben der Soldat im Schützengraben und der unschuldig Getötete auf der Straße nicht denselben gewaltsamen, vermeidbaren Tod? Mehr noch: der Soldat kann sich wenigstens auf seine – wenn auch traurige – Pflicht berufen. Doch den betrunkenen, mutwillig rasenden Autofahrer sollten Vernunft und Gewissen abhalten. Tun sie das?

Nein, nicht immer. Aber meistens doch. Das Gros der Autofahrer bemüht sich. Amerika bemüht sich

um eine Lösung, es kritisiert, protestiert, demonstriert gegen den Krieg in Vietnam.

Wer sich selbst und seinen Hang zur Unvernunft und Schwäche genau kennt, wird der Welt zubilligen müssen, daß sie sich unablässig um Verbesserungen bemüht. Wenigstens bemüht.

Man spricht von der «Welt», und meint die Menschen. Und die Menschen, das ist die Familie, irgendeine Familie, in Rußland, in Amerika oder in Belgien, die über die augenblicklich herrschenden Tendenzen ihrer Staatsführung hinaus ihr Alltagsleben führt.

Gibt es nun eine Familie, die auch nur einen Monat lang in vollkommener Uebereinstimmung friedlich, gütig, einsichtsvoll und tolerant miteinander lebt?

Kaum.

Und die Familie, das ist die Welt. Ihre Konflikte, das sind die Urkonflikte der Menschheit schlechthin.

Aber über ihre Konflikte hinaus mögen sich die Menschen gut leiden, heiraten, haben Kinder, richten sich eine Wohnung ein, reisen in die Ferien, kleiden sich nach der Mode, haben vielleicht ein Auto oder einen Fernsehapparat, freuen sich ihres Lebens und – last but not least – über einen Freund, der sie um all dies beneidet.

Womit wir wieder bei den Konflikten wären.

Und damit bei Kain und Abel. Und solange unsere Welt sich dreht, wird es sowohl einen Kain, als auch einen Abel geben.

Margrit

Schmutziges Putz-Handwerk

In den Wochen, da die Frühlingssonne, dank neugewonnener Möglichkeit, die Fenster tagelang aufzusperren, allgemeines «Usebutze» provoziert, treten sogleich auch die professionellen Spötter (zeichnende wie schreibende) in Aktion. Mehr

als das: Die Psychologie nimmt sich eingehend jener Frauen an, die ihre berufliche Wonne im Fegen von Balkonfliesen, im Herunterguseln von Spinnweben, im Abschaben von Pfannenböden, im Polieren von Kupferfischen empfinden, das heißt: Frau Stirnimaa tut, was in gewissen Abständen getan werden muß, gern.

Leider ist solches Tun – abgesehen von der vorübergehenden Unbequemlichkeit für Familieneigene – gar nicht harmlos. Was über die rudimentärste Unrat-Entfernung (zur Vermeidung von Wanzen und Aehnlichem) und die dringendste Fensterreinigung (damit man erkennt, ob Tag oder Nacht sei) hinausgeht, läßt auf seelische Unordnung schließen, welche durch erwähntes Säubern der äußeren Umgebung abreagiert wird. Ob Mareil eine Ehebruch-Episode nicht verwerchen kann, ob es von Neid auf die elegante blonde Nachbarin zerfressen wird, den halbwüchsigen Kindern nicht Meister mag, sich

